



# RegioLingua

Zeitschrift für regionale Sprache und Literatur

Herausgegeben von

Doreen Brandt, Marina Frank, Robert Langhanke, Nicole Palliwoda und Jeffrey Pheiff

Jahrgang 1 (2024)

Heft 1

Marina Frank, Robert Langhanke und Tio Roloff (Hrsg.)

Norddeutsche Sprache und Literatur. Vom Altsächsischen bis zur Masematte

Johanna Meyer

## **Die Verb-Pronomen-Enklise in der direkten Rede frühneuhochdeutscher und mittelniederdeutscher Erzähltexte**

### **Zum Einfluss des grammatischen Kontextes auf den Einsatz klitisierter Formen im Übersetzungsprozess**

Zitationsvorschlag:

Meyer, Johanna. 2024. Die Verb-Pronomen-Enklise in der direkten Rede frühneuhochdeutscher und mittelniederdeutscher Erzähltexte. Zum Einfluss des grammatischen Kontextes auf den Einsatz klitisierter Formen im Übersetzungsprozess, in: Frank, Marina, Robert Langhanke und Tio Rohloff (Hrsg.). Norddeutsche Sprache und Literatur. Vom Altsächsischen bis zur Masematte. = *RegioLingua. Zeitschrift für regionale Sprache und Literatur*, Jg. 1, Heft 1, S. 34–49. DOI: 10.17192/regiolingua.2024.1.1.8741.

<https://journals.uni-marburg.de/regiolingua/>

Kontakt: [regiolingua@uni-marburg.de](mailto:regiolingua@uni-marburg.de)

Die Zeitschrift *RegioLingua* erscheint online über den Publikationsserver der Universitätsbibliothek Marburg unter der Creative Commons Lizenz CC-BY 4.0.

JOHANNA MEYER

## **Die Verb-Pronomen-Enklise in der direkten Rede frühneuhochdeutscher und mittelniederdeutscher Erzähltexte**

Zum Einfluss des grammatischen Kontextes auf den Einsatz klitisierter  
Formen im Übersetzungsprozess

The verb-pronoun-enclitics in the direct speech of Early New High German  
and Middle Low German narrative texts.

The influence of grammatical context on the use of cliticised forms in the  
translation process

*Zusammenfassung:* Die mittelniederdeutsche Syntax wurde in der älteren Forschungsgeschichte nur unzureichend behandelt, da – zu Unrecht – angenommen wurde, dass sich kaum Unterschiede zu den hochdeutschen Satzstrukturen finden lassen. Die Annäherung an historische Mündlichkeit, die aus heutiger Perspektive nicht unmittelbar zu erfassen ist, stellt ein weiteres Desiderat dar. Eine Kombination dieser beiden Forschungsansätze findet sich im folgenden Beitrag, der anhand eines Parallelkorpus aus frühneuhochdeutschen und mittelniederdeutschen Prosatexten des 15. Jahrhunderts die Verwendung der Verb-Pronomen-Klise der 2. Person Singular Nominativ in der literarischen Wiedergabe von direkter Rede untersucht. Die Übersetzungstexte mit bekanntem Abhängigkeitsverhältnis ermöglichen dabei einen Vergleich dieser beiden nah verwandten Sprachen, um zu überprüfen, inwiefern die Klisen im Übersetzungsprozess erfasst und bearbeitet werden. Im Fokus steht dabei die Aufbereitung und Auswertung der entsprechenden Belegstellen sowie die exemplarische Diskussion zweier konkreter Phänomene (*Topik*-Drop, Pronomen in Wackernagelposition); zugleich bietet der Beitrag aber auch einen Einblick in die grundlegende Vorgehensweise und Methodik des zugehörigen Dissertationsprojektes. Darüber hinaus wird auch der Fragestellung nachgegangen, ob es sich bei der Pronominalenklise um einen dezidierten Ausdruck inszenierter Mündlichkeit oder um eine im 15. Jahrhundert allgemein verbreitete grammatikalisierte Form handelt. Abschließend wird aufgezeigt, welche Aspekte in Bezug auf die Klisenbildung im Textkorpus bislang offen geblieben sind und noch einer weitergehenden Untersuchung bedürfen.

*Schlagwörter:* Übersetzungspraxis, Syntax, Korpuslinguistik, Klitika, Mittelniederdeutsch.

*Abstract:* Middle Low German syntax has received relatively little attention within the older history of research, as it was assumed – wrongly – that there were hardly any differences to High German sentence structures. The approach to historical orality, which cannot be grasped directly from today's perspective, represents a further desideratum. A combination of these two research approaches can be found in the following article, which uses a parallel corpus of Early New High German and Middle Low German prose texts



from the 15<sup>th</sup> century to analyse the use of the verb-pronoun-enclitics of the 2<sup>nd</sup> person singular nominative in the literary construction of direct speech. The translation texts with their well-known relationship of dependency provide a special opportunity to compare these two closely related languages in order to examine the extent to which the clitics are recognised and edited in the translation process. The focus here is on the preparation and evaluation of the relevant evidence as well as the exemplary discussion of two specific phenomena (*topic drop*, pronouns in Wackernagel position); beyond that, the article offers an insight into the basic approach and methodology of the associated dissertation project. In addition, the question of whether the pronominal clitics are an intentional expression of staged orality or a grammaticalised form that was generally used in the 15<sup>th</sup> century is investigated. Finally, it is shown which aspects of the formation of clitics in the text corpus have so far remained open and require further investigation.

*Keywords:* translation practice, syntax, corpus linguistics, clitics, Middle Low German.

## 1. Einleitung<sup>1</sup>

Die mittelniederdeutschen prosaischen Erzähltexte des 15. Jahrhunderts haben in der Forschungsgeschichte bislang verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit erfahren, da ihnen als Übersetzungsliteratur nur eine sehr geringe literarische Eigenleistung und Emanzipation von den Vorlagen zugesprochen wurde (vgl. Siggelkow 1931: 80, Menke 1979: 106 f.). Gerade in dieser Quellenlage und dem bekannten Abhängigkeitsverhältnis liegt aber die besondere Chance begründet, die zeitlich parallel existierenden Sprachen Frühneuhochdeutsch (Frnhd.) und Mittelniederdeutsch (Mnd.) einem Vergleich zu unterziehen, um synchrone Differenzen zwischen den beiden Sprachgroßräumen sowie Praktiken des Übersetzens nah verwandter und konkurrierender Schreibsprachen herauszuarbeiten.

Das dem Beitrag zugrunde liegende Dissertationsprojekt strebt einen Übersetzungssprachvergleich der literarischen Prosasyntax zwischen dem Frnhd. und dem Mnd. an; das Erkenntnisinteresse richtet sich dabei auf die dialogischen Textpassagen und die konkrete Fragestellung nach spezifisch mnd. syntaktischen Konventionen bei der Wiedergabe und Inszenierung von direkter Rede in der Literatur. Somit ergibt sich eine Schnittstelle von Grammatik, Pragmatik und Translationswissenschaft; der folgende Beitrag verbleibt mit dem gewählten Fallbeispiel der Verb-Pronomen-Klisen der 2. Person Singular Nominativ zunächst jedoch vorrangig auf der grammatischen bzw. syntaktischen Ebene. Dazu werden in einem ersten Schritt die Methodik und das zentrale Analysekorpus des Projektes vorgestellt, bevor im zweiten Schritt auf das konkrete Fallbeispiel eingegangen werden kann. Die Untersuchung umfasst dabei sowohl die Darstellung der quantitativen Verteilung von Klise und Vollform im Textkorpus als auch die qualitative Betrachtung einzelner sprachlicher Phänomene mit Blick auf den Einfluss des grammatischen Kontextes auf die Verwendung der Klise im Übersetzungsprozess. Der dritte Schritt leitet aus den Ergebnissen der Untersuchung weiterhin Überlegungen zum Einsatz der Klise als mögliches Mittel inszenierter Mündlichkeit ab.

---

<sup>1</sup> Für die wertvollen Anmerkungen zur Optimierung des Beitrags möchte ich mich herzlich bei zwei anonymen Gutachter\*innen bedanken.

## 2. Methodik und Textkorpus

Um die beiden Forschungsdesiderate der Annäherung an historische Mündlichkeit sowie der mnd. Syntax kombinieren zu können, wird ein paralleles Textkorpus aus Übersetzungsliteratur zusammengestellt, um daran eine Methode der historischen Syntaxforschung und der sprachtypologischen Arbeit mit multilingualen Korpora anwenden zu können: die Ermittlung von Differenzbelegen (vgl. z. B. Fleischer 2006: 31–33). Diese Methode ist besonders gut dazu geeignet, sowohl Gemeinsamkeiten als auch Abweichungen zwischen zwei gleichzeitig existierenden und nah verwandten Sprachen zu ermitteln. Bei der Auswertung der Texte werden – entsprechend dem Erkenntnisinteresse des Projektes – ausschließlich die dialogischen Passagen einbezogen.

Einer der Ausgangspunkte für den Untersuchungsgegenstand der inszenierten Mündlichkeit ist darüber hinaus das Modell der Nähe- und Distanzsprachlichkeit von Koch und Oesterreicher (1985), das die Unterscheidung nach dem Medium sprachlicher Äußerungen (phonisch / graphisch) um eine konzeptuelle Ebene der kommunikativen Strategien (gesprochen / geschrieben) erweitert (vgl. ebd.: 17–19), was eine Einbeziehung von sprachlichen und stilistischen Mitteln und damit eine präzisere Klassifikation ermöglicht. Diese Theorie kann nicht unmittelbar auf historische Texte bzw. den historischen Sprachgebrauch übertragen werden (vgl. z. B. Tophinke 2016: 300, Werth 2020: 204), stellt aber dennoch einen wichtigen Anhaltspunkt dar, um der Frage nachgehen zu können, wie Mündlichkeit in geschriebenen Texten realisiert und repräsentiert wurde.

Das Textkorpus (vgl. Tab. 1) besteht aus sechs narrativen Prosatexten des 15. Jahrhunderts, bei denen die Abhängigkeit der mnd. Übersetzungen von den frnhd. Vorlagen so gut wie möglich nachvollzogen werden kann.<sup>2</sup> Alle diese Texte waren bekannt und beliebt und wurden häufig rezipiert; die Übersetzungen ins Mnd. stellen jeweils eine Art Endpunkt der Verbreitung im deutschsprachigen Raum dar.

Um die einzelnen Texte eindeutig zu kennzeichnen und im Rahmen des Projektes einheitlich zitieren zu können, wurden Siglen vergeben, die auch im Folgenden genutzt werden. Diese setzen sich zum einen aus einem markanten Buchstaben des Titels (A, M, G, S, K, P) und zum anderen aus der Kennzeichnung der Sprache (H = Frnhd. / hochdeutsch, N = Mnd. / niederdeutsch) zusammen.

---

<sup>2</sup> Das Abhängigkeitsverhältnis von Vorlage und Übersetzung ist für den angestrebten Übersetzungssprachvergleich und die daraus resultierenden Ergebnisse von zentraler Bedeutung. Auch wenn eine unmittelbare Abhängigkeit zwischen einzelnen Textversionen heute kaum noch gänzlich gesichert nachgewiesen werden kann (vgl. Sahn und Recker 2021: 128), gibt es dennoch einige, z. T. auch sehr deutliche Indizien, die für oder gegen einen bestimmten Druck sprechen und die die Textauswahl in Bezug auf den methodischen Übersetzungssprachvergleich legitimieren. Die Textauswahl des Hauptkorpus deckt sich in Teilen mit dem im Ansatz verwandten Projekt *Wiedererzählen im Norden* (WiN, vgl. Coniglio et al. 2021), weicht in drei Drucken (GH, GN und PH, vgl. Tab. 1) jedoch auch von dessen Textauswahl ab. Im begrenzten Rahmen dieses Beitrags kann sowohl die textphilologische Begründung dieser Entscheidung als auch die ergänzende Einordnung anhand der Forschungsliteratur (vgl. z. B. Kilian 1937: 48, Bolte 1916a: 61, 1916b: 27) nicht wiedergegeben werden; die Dissertation wird in Bezug auf die Textauswahl des Hauptkorpus ein umfassendes Kapitel mit Unterkapiteln pro Text inkl. Stemmata beinhalten.

Tabelle 1: Textkorpus mit Untergliederung in Teilkorpora, vollständige Titel und Nachweise der Texte im Literaturverzeichnis

		Frühneuhochdeutsch (H)	Mittelniederdeutsch (N)
<b>Teilkorpus A: Vorlagengetreue Übersetzungen</b>			
A	<i>Alexander</i>	Handschrift um 1470 + Druck Augsburg 1473	[Lübeck] um 1477/78
M	<i>Melusine</i>	[Straßburg] um 1478	[Lübeck] um 1478/79
G	<i>Griseldis</i>	[Ulm] um 1473	[Lübeck] um 1477/78
<b>Teilkorpus B: Freiere Bearbeitungen</b>			
S	<i>Sigismunda</i>	[Straßburg] um 1476–78	[Magdeburg] um 1492
K	<i>Vier Kaufleute</i>	[Nürnberg] um 1490–94	[Lübeck] um 1494/95
P	<i>Der Graf im Pflug</i>	Bamberg 1493	Magdeburg 1500

Sichtbar wird bei den mnd. Übersetzungen unmittelbar eine zeitliche Differenz, die eine Unterscheidung in zwei Teilkorpora erforderlich macht – dies geht auf die Beobachtung zurück, dass sich etwa im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts eine Veränderung in der Übersetzungspraxis vollzogen haben muss: Während sich die früheren Übersetzer<sup>3</sup> noch stark an ihren Vorlagen orientierten, konnten sich die späteren Bearbeiter schon stärker von den Ausgangstexten lösen und eigenständigere Versionen der Erzählungen konstruieren.<sup>4</sup> Diese Feststellung verweist insbesondere auf den übersetzungswissenschaftlichen Aspekt des Projektes, d. h. den sozial und kulturell bedingten bzw. erlaubten Rahmen möglicher, individueller Performativität und Freiheit der Übersetzer bei der Übertragung in die Zielsprache (vgl. Agnetta 2021: 18 f.). Durch die Gegenüberstellung der beiden Teilkorpora können später außerdem möglicherweise auch erste Ansätze der syntaktischen Strukturen der freieren Bearbeitungen des Teilkorpus B in den vorlagengetreuen Übersetzungen des Teilkorpus A identifiziert werden.

### 3. Fallbeispiel: Verb-Pronomen-Klisen

Klitika werden als „gebundene Morpheme, die weder den Status eines Wortes noch den eines Flexivs innehaben“ (Nübling 1992: 11) definiert; sie stellen ein Grenzphänomen zwischen Morphologie, Phonologie und Syntax dar. Die mit Abstand häufigste, gleichzeitig aber auch nahezu einzige zu beobachtende Form der Klisenbildung im zugrunde liegenden Parallelkorpus ist in beiden Sprachen die Pronominalenklise der 2. Person Singular Nominativ *du* beim Verb.<sup>5</sup> Bei dieser Form der Enklise scheint es sich den mnd.

<sup>3</sup> Da davon auszugehen ist, dass die Berufsgruppen der Schreiber, Übersetzer, Bearbeiter, Drucker etc. im 15. Jahrhundert noch ausschließlich von Männern besetzt wurden, wird bei der Verwendung dieser Begriffe auf inklusive Sprache verzichtet (vgl. auch Toepfer et al. 2021: 1, Fußnote 2).

<sup>4</sup> Es wird schließlich noch einmal mit Blick auf sämtliche im Projekt erfassten sprachlichen Phänomene und Veränderungen im Übersetzungsprozess zu prüfen sein, ob es sich hier wirklich um einen diachronen Prozess innerhalb der angewandten Übersetzungspraxis oder um eine zufällige Korrelation handelt; dem derzeitigen Stand der Auswertung zufolge ist tatsächlich eher von einer freieren Bearbeitungspraxis auszugehen, die durch die zeitliche Differenz bedingt zu sein scheint, weshalb die Untergliederung in zwei Teilkorpora eingeführt wurde. Spätere Drucke bereits übersetzter Texte (wie z. B. *Griseldis* und *Sigismunda*, Hamburg: [Drucker des Jegher] 1502, Borchling und Claußen Nr. 362) sind an dieser Stelle zu vernachlässigen, da es sich dabei um nahezu unveränderte Nachdrucke der ersten mnd. Fassungen handelt.

<sup>5</sup> Dem derzeitigen Stand der Auswertung des Textkorpus zufolge treten proklitische Verbindungen nicht in Erscheinung, Verb-Pronomen-Klisen (in einer anderen Person als der 2. Singular), Konjunktion-Pronomen-Klisen oder Präposition-Artikel-Klisen nur sehr vereinzelt.

Grammatiken zufolge um eine relativ statische Form zu handeln: „Der Nom. Sg. der 2. Person lautet [...] immer *tu: gifstu, schaltu* u. s. w.“ (Sarauw 1924: 106), das anlautende *d* des Pronomens wird durch die Kontraktion bzw. Assimilation zum *t* oder verschwindet direkt vollständig (vgl. Lasch 1914: 159 f., § 307). Die ausschließlich mit dem Vollvokal [u] verschriftlichten Formen unterscheiden sich dabei wiederum noch deutlich von den im Neuhochdeutschen zusätzlich auch tonal abgeschwächten Enklisen, die auf [ə] auslauten (z. B. *haste*, vgl. Nübling 1992: 15).

### 3.1. Gebrauchshäufigkeit der klitisierten Formen und Vollformen

Um eine Aussage darüber treffen zu können, inwiefern die Klisen vom Übersetzungsprozess erfasst werden, muss zunächst sowohl die Gesamtzahl der relevanten Belegstellen als auch die Gebrauchshäufigkeit der klitisierten Formen gegenüber den Vollformen pro Sprache ermittelt werden. Das Textkorpus zeigt die folgende Verteilung (vgl. Tab. 2):

Tabelle 2: Gebrauchshäufigkeit: Klitisierte Form vs. Vollform

	AH	AN	MH	MN	GH	GN	SH	SN	KH	KN	PH	PN
klitisierte Form	95	90	13	20	1	7	0	12	5	10	1	5
Vollform	2	9	1	0	5	1	7	0	3	0	9	2
Vergleichsbeleg <sup>6</sup>	2	0	8	2	3	1	7	2	2	0	3	6
gesamt	99		22		9		14		10		13	

Die Gegenüberstellung der Textpassagen belegt, dass die klitisierten Formen sowohl im Frnhd. als auch im Mnd. regelmäßig und meistens (ausgenommen GH, PH, SH) sogar häufiger als die Vollform gebraucht werden, im Mnd. dabei tendenziell noch stärker als im Frnhd.; dennoch bestehen beide Formen variabel nebeneinander und werden parallel genutzt. „Einfaches Klitikon und Vollform nehmen somit die gleiche Position im Satz ein (wobei natürlich nie gleichzeitig“ (Nübling 1992: 22). „Die Vollform kann syntaktisch überall da auftreten, wo das einfache Klitikon steht, nicht aber umgekehrt“ (ebd.: 23).

Der Befund für das Mnd. lässt sich auch durch eine Abfrage im *Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch* (ReN 2021)<sup>7</sup> bestätigen; der Abschnitt 15.2 des ReN entspricht dabei zeitlich dem Textkorpus der Untersuchung, während der Abschnitt 16.1 eine gleichbleibende Tendenz der Verwendung von klitisierten Formen gegenüber Vollformen auch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bestätigt (vgl. Tab. 3).

<sup>6</sup> Belegstellen ohne die syntaktische Abfolge „finites Verb + Personalpronomen“, äquivalente Textstellen zu relevanten Passagen im Paralleltext.

<sup>7</sup> Durchsucht werden sämtliche im ReN-Korpus vertretene Textsorten in den beiden angegebenen Zeitabschnitten unter Ausschluss der niederrheinischen Texte. Auch wenn das ReN-Korpus als Vergleichsfolie für „das Mnd.“ an sich genutzt wird und die Belegstellen entsprechend nicht nach Textsorten aufgeschlüsselt werden, ist anzunehmen, dass es sich bei den Zahlen für das Phänomen der Pronominalenklise der 2. Person Singular überwiegend um Belege aus den Feldern der Schriftlichkeit „Literatur“ sowie „Geistliche Schriftlichkeit (Religion)“ handelt, in denen ebenfalls in irgendeiner Form direkte Rede wiedergegeben wird.

Tabelle 3: Gebrauchshäufigkeit: Klitisierte Form vs. Vollform im ReN-Korpus

	15.2: 1451–1500	16.1: 1501–1550
klitisierte Form	837	241
Vollform	59	17
gesamt	896	258

Die Zahlen aus dem ReN-Korpus ermöglichen hier keinen äquivalenten Rückschluss auf die parallele Verwendung von Vollform und Klise im selben Text, wie dies im Analysekorpus des Beitrags möglich ist. Dennoch verdeutlichen sie, dass der Gebrauch beider Varianten im 15. und 16. Jahrhundert in schriftlichen Texten üblich war, wobei die Klisenbildung deutlich häufiger im Vergleich zur Vollform zu beobachten ist.

### 3.2. Belegstellen mit paralleler Syntax

Bei der Suche nach syntaktischen Unterschieden zwischen dem Frnhd. und dem Mnd. fällt bei der Ermittlung der Differenzbelege in Bezug auf die Klisenbildung in erster Linie auf, dass die Belegstellen mit paralleler Syntax den größten Anteil der Belege umfassen. Dabei lassen sich textübergreifend vier Kategorien bilden (vgl. Tab. 4):

Tabelle 4: Verteilung von klitisierten Formen und Vollformen in Belegstellen mit paralleler Syntax

	A	M	G	S	K	P
Klise in beiden Sprachen <i>salu</i> (AH 2v, Sp.a) > <i>schaltu</i> (AN 2v,24)	87	11	0	0	5	1
Vollform in beiden Sprachen <i>salt du</i> (AH 60v, Sp.a) > <i>schalt du</i> (AN 53r,31)	1	0	0	0	0	1
Vollform > Klise im Mnd. <i>solt du</i> (SH 9r,16) > <i>schaltu</i> (SN 140r,25)	1	1	4	5	3	2
Klise im Frnhd. > Vollform <i>salu</i> (AH 8v, Sp.b) > <i>schalt du</i> (AN 8v,22/23)	8	0	1	0	0	0
gesamt	97	12	5	5	8	4

Wenig überraschend bilden die Belegstellen ohne jegliche Veränderung im Übersetzungsprozess den größten Anteil, die Pronominalenklise (und in zwei Fällen die Vollform) bleibt erhalten. Hinzu kommen insgesamt 16 Textstellen, in denen die mnd. Texte statt der Vollform eine Kontraktion von Verb und Pronomen aufweisen; im Teilkorpus B ist dies ein wenig häufiger zu beobachten. Ungewöhnlich sind hingegen die Belege, in denen die Klise im Frnhd. im Übersetzungsprozess zum Mnd. aufgelöst wird – dies ist in zwei von sechs Texten zu beobachten. Der Einzelbeleg aus der *Griseldis* (G) erscheint dabei möglicherweise als vereinzelter „Irrläufer“ oder Zufall, die acht Belege im *Alexander* (A) sind – trotz des relativ geringen Vorkommens im Vergleich zur Gesamtzahl – deutlich aussagekräftiger. Eine gemeinsame grammatische Ursache, d. h. z. B. ein ähnlicher syntaktischer Kontext für die Auflösung der Enklise im *Alexander*, konnte bislang jedoch nicht aufgefunden werden.

Die Zusammenfassung pro Teilkorpus ist aufgrund der stark divergierenden Beleganzahl (Teilkorpus A: 114, Teilkorpus B: 17) nur bedingt vergleichbar; dennoch ist die stärkere Tendenz zur Klitisierung der Vollformen im Teilkorpus B und damit zur Bearbeitung bzw. Veränderung der frnhd. Vorlagen deutlich erkennbar (vgl. Tab. 5).

Tabelle 5: Belegstellen mit paralleler Syntax: Vergleich der Teilkorpora

	Teilkorpus A	Teilkorpus B
Vorlage 1 : 1 übernommen (klitisierte Formen und Vollformen)	86,84 %	41,18 %
Veränderung > Klise im Mnd.	5,26 %	58,82 %
Veränderung > Vollform im Mnd.	7,89 %	0 %

### 3.3. *Topik*-Drop

Ein grammatisches Phänomen, das im Zusammenhang mit den Belegstellen zur Pronominalenklise in den Dialogpassagen mit paralleler Syntax auffällt, ist der *Topik*-Drop im Frnhd., „d. h. die Weglassung referentieller, im Diskurs vorerwählter Subjekte“ (Volodina 2018: 16). Diese syntaktische Leerstelle, die aufgrund ihrer Kontextabhängigkeit auch eine Schnittstelle zur Pragmatik bzw. Semantik aufweist, ist bei der Betrachtung einzelner isolierter Beispiele aus dem Textkorpus z. T. kaum von der verwandten Konstruktion des *pro*-drop (generelle Auslassung des Subjektpronomens, vgl. Volodina 2009: 51 f.) zu unterscheiden.<sup>8</sup> Da in den ausgewählten Quellen durch den ergänzenden narrativen Erzähltext jedoch immer eine Kontextualisierung der einzelnen Dialogpassagen gegeben ist, die eine Referenz zu den verwendeten bzw. ausgelassenen Pronomina herstellt, werden die Belege als *Topik*-Drop kategorisiert.

Im Textkorpus findet sich diese Struktur im Frnhd. in fünf von sechs Texten, wenn auch in einer geringen Gesamtzahl an Belegen (A: 1, M: 2, G: 2, S: 2, K: 0, P: 1). Besonders interessant wird dabei der Vergleich mit den mnd. Parallelstellen: Das Pronomen wird im Übersetzungsprozess konsequent ergänzt, in sieben von acht Fällen außerdem in enklitischer Form. Das Nullsubjekt im Frnhd. wird in den folgenden Beispielen durch  $\emptyset$  markiert:

- (1) *vnd **tust**  $\emptyset$  auch numer nichtz [...] das mir schwer were* (GH 3v,29/30)  
*Ok **deystu** nummer nicht [...] dat my swar wesen schal* (GN 3v,30/31)
- (2) *Du spelist mit mir wy du wilt so **hust**  $\emptyset$  verlorin* (AH 6r, Sp.b)  
*Du spelest id mit my wo du wult so **hestu** verloren* (AN 6v,16/17)

Ob die Ergänzung des Pronomens in enklitischer Form in den mnd. Übersetzungen nun als intendierter Ausdruck von inszenierter Mündlichkeit (vgl. Abschnitt 3.6) oder als mögliche „Vorstufe zur Nicht-Realisierung des Subjektpronomens gedeutet werden [kann]“ (Fleischer 2015: 206), ist aus heutiger Sicht kaum zu beurteilen. Der Ausgleich des *Topik*-Drop in Satz (1) dürfte durch die veränderte Satzeinleitung mit einem Konjunktionaladverb im Mnd. bedingt sein, in Satz (2) ist keine weitere grammatische Ursache erkennbar. Die Einfügung im Mnd. deckt sich in jedem Fall mit den Ergebnissen der Auswertung ähnlicher Satzkonstruktionen in modernen deutschen Dialekten: Diese zeigen, „dass die Formen mit fehlenden Pronomen zwar im ganzen Gebiet vorkommen, im

<sup>8</sup> Für das heutige Standarddeutsche sind *pro*-drop-Konstruktionen ausgeschlossen („Gestern habe \*(ich) Maria gesehen.“, vgl. Volodina 2009: 52). In verschiedenen Dialekten des Deutschen (vgl. Fleischer 2015) sowie auch in den älteren Sprachstufen (vgl. Volodina 2009 und 2011 insbesondere für das Frnhd.; Farasyn und Breitbarth 2016 für das Mnd.) kann dieses Phänomen jedoch durchaus beobachtet werden.



Norden [...] jedoch nur in Streubelegen, wogegen im Süden des Sprachgebiets das vollständige Fehlen des Pronomens als dominierend anzusehen ist“ (ebd.: 201).

Dennoch sind *Topik-Drop-Konstruktionen* auch für das Mnd. nicht gänzlich auszuschließen; so findet sich beispielsweise die folgende Textstelle (vgl. auch Braunmüller 1993: 238):

- (3) [...] *vnde hyr na weesen schal / vnde **Ø** willest entwiden vns dy to veruorschen eene bruud / (GN 1v,30/31)<sup>9</sup>*

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass das nicht-realisierte pronominale Subjekt in diesem Satz eine andere Position – nämlich vor dem Verb – einnimmt als in den vorangegangenen Beispielen. Wie häufig derartige Strukturen im Textkorpus enthalten sind, wie diese Belegstellen systematisiert werden können, in welchem Verhältnis die Übersetzungen in diesen Fällen zu ihren Vorlagen stehen und ob es vergleichbare Passagen mit Pronomen in anderen Personen als der 2. Singular Nominativ gibt, bedarf der weitergehenden Untersuchung.

#### 3.4. Belegstellen mit syntaktischer Umstrukturierung

Um den Forschungsstand zur mnd. Syntax um mögliche neue Erkenntnisse erweitern zu können, sind natürlich insbesondere die Belegstellen von Bedeutung, die im Übersetzungsprozess eine Veränderung in Form einer syntaktischen Umstrukturierung erfahren.

Wie in Abschnitt 3.2 gezeigt, sind die Textpassagen mit paralleler Syntax in der Überzahl; für die Untersuchung syntaktischer Abweichungen kommen nur verhältnismäßig wenige Belegstellen in Frage (A: 1/99, M: 8/22, G: 2/9, S: 7/14, K: 2/10, P: 8/13). An diesen Zahlen lässt sich auch noch einmal der Unterschied zwischen den frühen Texten (A, M, G – Teilkorpus A) und den späteren Bearbeitungen (S, K, P – Teilkorpus B) ablesen: Während in den Übersetzungen aus dem Teilkorpus A noch verhältnismäßig selten umgeformt wird, ist insbesondere bei den mnd. Bearbeitungen SN und PN in mindestens 50 % der für das Fallbeispiel der Pronominalenklise relevanten Textstellen eine syntaktische Umstrukturierung vorhanden. Häufig handelt es sich dabei jedoch um Einzelfälle, in denen die syntaktische Veränderung individuell durch den konkreten Textinhalt und -kontext bedingt ist, sodass keine gemeinsame grammatische Ursache identifiziert werden kann.

- (4) *bruder was wiltu thun daz wir vns beyde dot stechin (AH 62v, Sp.a)*  
*Broder wat wultu don. **Wultu** dat wy vns beyde doth steeken (AN 55r,16)*

- (5) *Nu **soltu** wissen [...]* (MH 76r,01)  
*Unde **du schalt** weten [...]* (MN 66v,01)

In Satz (4) füllt der mnd. Übersetzer eine mögliche Leerstelle in der frnhd. Vorlage mit der wiederholten Verbindung aus Modalverb und enklitischem Pronomen; die Veränderung der Satzeinleitung in Beispiel (5) (Adverb im Frnhd., Konjunktion im Mnd.) zieht

<sup>9</sup> Der Bezugspunkt des ausgelassenen Subjekts findet sich zu Beginn der Dialogpassage: *Alder leueste here / [...]* (GN 1v,07). Auf diese Anredeform wird in den nachfolgenden Versen immer wieder referenziert (ähnlich auch in den Beispielen (1) und (2)).

notwendigerweise auch einen Positionswechsel von Verb und Pronomen und damit die Auflösung der Klise nach sich. Auch wenn derartige Beispiele zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht weiter kategorisiert werden können, wird unmittelbar deutlich, dass die Übersetzungsphänomene (wie die Pronominalenklise, die in diesem Beitrag im Zentrum steht) stark von der erweiterten Satzumgebung abhängig sind.

### 3.5. Pronomen in Wackernagelposition

Eine bestimmte Form der syntaktischen Umstrukturierung lässt sich textübergreifend in fünf von sechs Texten (A: 0, M: 5, G: 1, S: 4, K: 2, P: 2) im Korpus beobachten und ist damit durchaus nennenswert. Die Ursache für die Veränderung im Übersetzungsprozess ist zwar zumeist unterschiedlich (in den Beispielen: (6) uneingeleiteter Konditionalsatz anstelle eines eingeleiteten Konjunktionalsatzes, (7) Wechsel des Modus, (8) andere inhaltliche Satzaussage), die Realisierung im Mnd. erfolgt jedoch jedes Mal nach dem gleichen Schema und mit enklitischem Pronomen:

- (6) *vn ist das du meiner lere wilt volgen* (MH 7v,37)  
*vn **wultu** miner lere volgen* (MN 6v,16)
- (7) *das pring du ym* (KH 5v,17)  
*dat **schaltu** eme bringen* (KN 7r,10)
- (8) *Aber doch ist nuczit noch uberbeliben der liebe [...]* (SH 10v,05/06)  
*Io doch **hefstu** noch wat van der leue an dy [...]* (SN 140v,26)

Die Umstellung bzw. Veränderung oder Ergänzung des Verbs ist in jedem Fall die Ursache für die Klisenbildung. Modal- (7 Belege) und Auxiliarverben (6 Belege) treten dabei besonders häufig in Erscheinung, ein Vollverb kommt in diesem Zusammenhang nur einmal vor. Dass an dieser Satzposition ausschließlich enklitische Pronomen in Erscheinung treten, ist allerdings nicht überraschend, da die Position am linken Rand des Mittelfeldes nach dem flektierten Verb – die sog. Wackernagelposition (vgl. Wackernagel 1892) – entsprechend einem Gesetz der indogermanischen Wortstellung häufig durch unbetonte Pronomina besetzt wird (vgl. auch Fleischer 2015: 195). Der Einschub eines finiten Verbs mit dem Pronomen in der Wackernagelposition begünstigt daher die Klisenbildung.

### 3.6. Klitika als mündliche Formen?

Das häufige Auftreten in der gesprochenen Sprache macht die Klisenbildung zu einem wesentlichen Merkmal derselben; Ágel und Hennig (2007: 202 f.) ordnen Klitika in Anlehnung an Koch und Oesterreicher (1985) ebenfalls als relevanten Parameter dieses Mediums ein.

Auch für die historischen Sprachstufen sind die Belege, die klitisierte Formen enthalten, interessant, da die graphematische Kontraktion zweier benachbarter Formen als Simulation sprechsprachlicher Formen gilt; Bischoff und Peters (<sup>2</sup>2000: 1491 f.) zufolge wurden diese Formen ab dem 15. Jahrhundert in der Schriftsprache eher vermieden. Eine Verwendung von Klitika könnte also auf eine bewusste Inszenierung von Mündlichkeit durch die Autoren bzw. Übersetzer hinweisen (vgl. auch Braunmüller 1993: 239, Schröder 2022: 52–63). Anhand des gewählten Fallbeispiels soll überprüft werden, ob die

Pronominalenklise der 2. Person Singular Nominativ als Ausdruck literarisch inszenierter Mündlichkeit oder als allgemein verbreitete grammatikalisierte Form zu bewerten ist.

Bei der Verteilung der gesamten Gebrauchshäufigkeit im Textkorpus (vgl. Abschnitt 3.1) überwiegen die klitisierten Formen häufig gegenüber dem Gebrauch der Vollformen, was auch durch die Abfrage im ReN-Korpus bestätigt wird. Ob es sich dabei jedoch entsprechend der These von Bischoff und Peters (<sup>2</sup>2000: 1491 f.) um einen unmittelbar intendierten Ausdruck von simulierter gesprochener Sprache handelt, ist mit Blick auf die konkreten grammatischen Phänomene zu bezweifeln: Die Auswertung der Belegstellen zeigt, dass die Klisenbildung vor allem durch die grammatische Umgebung des Pronomens und im Fall der Verb-Pronomen-Klise natürlich insbesondere durch die Verbstellung beeinflusst wird. Das Auftreten des enklitischen Pronomens ist häufig durch die Wortstellung am linken Satzrand bedingt und demgemäß wohl kaum ausschließlich ein bewusster Ausdruck inszenierter Mündlichkeit.<sup>10</sup> Bezieht man die Beobachtungen zu diesem Phänomen auch noch einmal auf die Belegstellen zum *Topik*-Drop sowie auf die syntaktisch umstrukturierten Einzelfälle, so fällt auf, dass die Ergänzung des enklitischen Pronomens im Mnd. in den Sätzen (1), (2) und (4) ebenfalls in der Wackernagelposition realisiert wird. Bei der Pronominalenklise der 2. Person Singular Nominativ handelt es sich also vielmehr um eine grammatikalisierte Form, die sowohl im Frnhd. als auch im Mnd. gleichzeitig und zu einem gewissen Grad austauschbar mit der Vollform verwendet wurde, wobei das Mnd. im Vergleich zum Frnhd. noch etwas stärker zur Klisenbildung tendiert.

Für die Erzähltexte des 15. Jahrhunderts ist es in Bezug auf dieses Fallbeispiel also eher unwahrscheinlich, dass es sich ausschließlich um ein bewusst eingesetztes Stilmittel zur schriftlichen Wiedergabe von gesprochener Sprache handelt – im weiteren Verlauf der Frühen Neuzeit verändert sich dies jedoch durchaus: So hat zuletzt Schröder (2022) an ausgewählten niederdeutschen Bauernkomödien des 17. Jahrhunderts gezeigt, wie verschiedene pro- und enklitische Verbindungen von den Autoren als Stilmittel sowie insbesondere zur Differenzierung und Stigmatisierung einzelner Figuren genutzt werden. Erstaunlich dabei ist, dass gerade die Klisen der 2. Person, die in den Prosatexten so häufig vorkommen, in den Bauernkomödien deutlich weniger frequent auftreten als andere Formen der Klise (vgl. ebd.: 60 f.). Der Gebrauch weiterer Klisen im Textkorpus (vgl. Fußnote 5), sowohl im Frnhd. als auch im Mnd., sowie deren mögliche durch den Übersetzungsprozess bedingte Veränderungen wird im Rahmen des Dissertationsprojektes ausführlich untersucht.

#### 4. Fazit und Ausblick

Die dargestellten Belege und Ergebnisse zeigen, dass das sprachliche Phänomen der Klisenbildung von den Bearbeitern im Übersetzungsprozess wahrgenommen und

---

<sup>10</sup> Gestützt wird diese Annahme darüber hinaus durch Beispielbelege aus dem ReN-Korpus (15.2), die zeigen, dass klitisierte Formen auch außerhalb der Inszenierung von gesprochener Sprache bzw. der Wiedergabe von direkter Rede zu finden sind (vgl. z. B. *Jtem dar na vindestu hyr / de tide vnser leuen vrouwen*, aus: Psalter. [Lübeck]: [Lucas Brandis] um 1473/74, Bl. 9r, Borchling und Claußen Nr. 1; *So we dar heft de biblyen de lese Jsayam den profeten dat iii capittel. dar vindestu van deme suluen*, aus: Sunte Birgitten Openbaringe. Lübeck: [Mohnkopfdruckerei] 1496, Bl. 7v, Borchling und Claußen Nr. 267).

berücksichtigt wurde, wodurch die mnd. Texte im Vergleich zu den frnhd. Vorlagen eine noch stärkere Tendenz zur Klisenbildung aufweisen. Ob es sich bei der Verwendung der Klisen um ein bewusstes Mittel zur Inszenierung von Mündlichkeit handelt, ist indessen fraglich – die Veränderung bzw. der Einsatz der Klise scheint in den allermeisten Fällen vielmehr innersprachliche Ursachen (wie z. B. den syntaktischen Kontext) zu haben. Insbesondere wurde durch die Untersuchung deshalb auch noch einmal herausgestellt, dass ein bestimmtes syntaktisches Phänomen notwendigerweise nur im Zusammenhang mit seinem grammatischen Umfeld betrachtet werden kann – wie sich in diesem Beitrag gezeigt hat, bedarf die generelle Verbstellung im Übersetzungssprachvergleich sowie im Einzelfall z. B. der *Topik*-Drop der erweiterten Untersuchung.

Auch die pragmatische sowie die translationswissenschaftliche Dimension des gesamten Projektes, die für diesen Beitrag zunächst weitestgehend ausgeklammert wurde, kann möglicherweise weitere Erkenntnisse liefern. Beispielhaft dafür wäre die Betrachtung der Auflösung mancher Klisen im *Alexander* (vgl. Abschnitt 3.2), wobei zu klären bleibt, ob pragmatische oder übersetzungstechnische Faktoren für die Veränderung ursächlich sind. Weiterführende Analysen werden zeigen, ob und in welcher Form sich die dargelegten Ergebnisse bestätigen oder aber eine Ergänzung erfordern.

## Referenzen

### 5.1. Quellen

AH: Cronica Allexandri des grossen konigs. Meister Wichwolt (Babiloth) Tortsch. Handschrift, um 1470. (Handschriftencensus Nr. 6796). Benutztes Exemplar: Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Signatur Mscr.Dresd. M.55.

AHa<sup>11</sup>: Historia Alexandri Magni, deutsch in der Fassung des Johann Hartlieb. Druck: Augsburg: Johann Bämmler (28.07.)1473 (GW 00884, ISTC ia00403000). Benutztes Exemplar: Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Signatur Inc. III 23.

AN: Van Alexandro deme groten koninge (Alexander Magnus. Historia Alexandri Magni, niederdeutsch). Druck: [Lübeck]: [Drucker des Fliscus = Lucas Brandis] um 1477/78 (Borchling und Claußen Nr. 22, GW 00890, ISTC ia00408500). Benutztes Exemplar: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur AC II, 25 (4) (Bl. 71r/v und 72r/v fehlen; ergänzt durch das Exemplar der Staatsbibliothek zu Berlin, Signatur 4° Inc 1993).

GH: Griseldis (Epistola de historia Griseldis, deutsch). Druck: [Ulm]: [Johann Zainer der Ältere] um 1473 (GW M3158410, ISTC ip00404000). Benutztes Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur 2 Inc.s.a. 62, #Beibd. 2.

---

<sup>11</sup> Die mnd. Übersetzung basiert im Wesentlichen auf einer Version der frnhd. Handschrift AH, wurde an einigen Stellen jedoch um Auszüge aus Hartliebs Alexanderbuch (AHA) erweitert. Da durch diese Ergänzung auch einige Dialogpassagen hinzukommen, müssen bei der Auswertung des *Alexander* zwei frnhd. Vorlagen herangezogen werden (vgl. auch Tab. 1); die Belegstellen werden addiert und aus Gründen der Übersichtlichkeit unter AH zusammengefasst. Konkrete Zitate werden ggf. mit der entsprechenden Sigle AHa ausgewiesen (in diesem Beitrag nicht erfolgt).

- GN: De Historie va[n] der duldicheit der vruwen Griseldis (Epistola de historia Griseldis, niederdeutsch). Druck: [Lübeck]: [BC+ISTC: Drucker der Melusine (= Bartholomaeus Ghotan?); GW: Lucas Brandis] um 1477/78 (Borchling und Claußen Nr. 32, GW M31597, ISTC ip00405100). Benutztes Exemplar: Königliche Bibliothek Kopenhagen, Signatur Inc. Haun. 3128.
- KH: Ein liepliche histori vnd warheit von vir kaufmendern (Historia, deutsch). Druck: [Nürnberg]: [Hans Hoffmann] GW: um 1490; ISTC: um 1494? (GW 12616, ISTC ih00286600). Benutztes Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin, Signatur 8° Inc 1933.
- KN: Eyne schone historie van twen kopluden vnde eyner thuchtigen framen frauwen (Historia, niederdeutsch). Druck: [Lübeck]: [Matthaeus Brandis] GW/ISTC: um 1494/95, BC: um 1490 (Borchling und Claußen Nr. 164, GW 12619, ISTC ih00286630). Benutztes Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin, Signatur 8° Inc 1479.5.
- MH: [D]Isz ouentürlich büch beweiset wye vo[n] einer frouwen genant Melusina [...] (Historia Mélusine, deutsch). Druck: [Straßburg]: [Johann Prüss] GW: um 1478/79, ISTC: um 1481? (GW 12659, ISTC im00479000). Benutztes Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin, Signatur 4° Inc 2386.
- MN: Historie van eener koniginnen geheten Melusine (Historia Mélusine, niederdeutsch). Druck: [Lübeck]: [BC+ISTC: Drucker der Melusine (= Bartholomaeus Ghotan?); GW: Lucas Brandis] um 1477/78 (Borchling und Claußen Nr. 37, GW 12664, ISTC im00475200). Benutztes Exemplar: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur AC II, 25 (1).
- PH: Die histori von dem grafen in dem pflug. Druck: Bamberg: [Hans Sporer] (12.11.)1493 (GW 12574, ISTC ig00333200). Benutztes Exemplar: Bibliothèque nationale de France, Paris, Signatur RES-Y2-886.
- PN: De historie va[n] alexander de[m] greue[n] van metze wo he i[m]me ploge theen moste (Historia, niederdeutsch). Druck: Magdeburg: [Simon Koch] 1500 (Borchling und Claußen Nr. 326, GW 12576, ISTC ig00333400). Benutztes Exemplar: Staatsbibliothek zu Berlin, Signatur 8° Inc 1494.5.
- SH: Hystoria sigismu[n]de der tochter des fürsten tancredi vo[n] solernia vnd des iünglings gwisgardi (Leonardus Brunus Aretinus, De duobus amantibus, deutsch). Druck: [Straßburg]: [Heinrich Knobloch] GW: um 1476/78; ISTC: um 1481 (GW 05644, ISTC ib01240500). Benutztes Exemplar: Bibliothèque nationale de France, Paris, Signatur RES-Y2-372.
- SN: De historia sighismunde der dochter des vorsten tancredi van salernia / vnde des iung-helinghes gwiscardi (niederdeutsch). Druck: [Magdeburg]: [Simon Koch] um 1492 (Teil von: Borchling und Claußen Nr. 216, GW 00366, ISTC ia00122600). Benutztes Exemplar: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Signatur 11.1 Geogr. 2° (3).

## 5.2. Literatur

- Ágel, Vilmos und Mathilde Hennig. 2007. Überlegungen zur Theorie und Praxis des Nähe- und Distanzsprechens, in: Ágel, Vilmos und Mathilde Hennig (Hrsg.). *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*. Tübingen: Niemeyer (Germanistische Linguistik. 269), S. 179–214.

- Agnetta, Marco. 2021. Zur Translation als Performance mit Texten, in: Agnetta, Marco und Larisa Cercel (Hrsg.). *Textperformances und Kulturtransfer*. St. Ingbert: Röhrig (Hermeneutik und Kreativität. 6), S. 9–32.
- Bischoff, Karl und Robert Peters. <sup>2</sup>2000. Reflexe gesprochener Sprache im Mittelniederdeutschen, in: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann und Stefan Sonderegger (Hrsg.). *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Teilband. 2., vollst. neu bearb. und erw. Auflage. Berlin u. a.: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 2.2), S. 1491–1495.
- Bolte, Johannes. 1916a. Die Historie vom Grafen Alexander von Metz, in: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung*, Jg. 42, S. 60–70.
- Bolte, Johannes. 1916b. Deutsche Märchen aus dem Nachlasse der Brüder Grimm, 3. Die getreue Frau, in: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, Bd. 26, S. 19–42.
- Borchling, Conrad und Bruno Claußen. 1931–36/1957. *Niederdeutsche Bibliographie. Gesamtverzeichnis der Niederdeutschen Drucke bis zum Jahre 1800*. 3 Bde. Neumünster: Wachholtz.
- Braunmüller, Kurt. 1993. Syntaktische Divergenzen und Transferenzen. Ein struktureller Vergleich anhand mittelniederdeutscher und altskandinavischer Volksbücher, in: Braunmüller, Kurt und Willy Diercks (Hrsg.). *Niederdeutsch und die skandinavischen Sprachen I*. Heidelberg: Winter, S. 231–270.
- Coniglio, Marco, Chiara De Bastiani, Jan Christian Schaffert und Svenja Walkenhorst. 2021. Das WiN-Korpus. Zur Konzeption eines frühneuhochdeutsch–mittelniederdeutschen Parallelkorpus, in: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung*, Jg. 144, S. 105–125.
- Farasyn, Melissa und Anne Breitbarth. 2016. Nullsubjekte im Mittelniederdeutschen, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB)*, Bd. 138, Heft 4, S. 524–559.
- Fleischer, Jürg. 2006. Zur Methodologie althochdeutscher Syntaxforschung, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB)*, Bd. 128, Heft 1, S. 25–69.
- Fleischer, Jürg. 2015. Pro-Drop und Pronominalenklise in den Dialekten des Deutschen, in: Elmentaler, Michael, Markus Hundt und Jürgen Erich Schmidt (Hrsg.). *Deutsche Dialekte. Konzepte, Probleme, Handlungsfelder. Akten des 4. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen*. Stuttgart: Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 158), S. 191–209.
- Kilian, Joachim. 1937. Studien zu den Hamburger niederdeutschen Volksbüchern von 1502, in: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung*, Jg. 62, S. 16–69.
- Koch, Peter und Wulf Oesterreicher. 1985. Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte, in: *Romanistisches Jahrbuch*, Bd. 36, S. 15–43.
- Lasch, Agathe. 1914. *Mittelniederdeutsche Grammatik*. 2., unveränderte Auflage der Ausgabe von 1914. Tübingen: Niemeyer (Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Dialekte. Hauptreihe A. 9) [1974].

- Menke, Hubertus. 1979. Kurtzweilige Historien vnd ander bücher in allerley Künsten / Teutsch vnd Sächsisch. Zur Überlieferung, Gebrauchsweise und Wirkung der frühen Erzählprosa im niederdeutschen Sprachgebiet, in: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung*, Jg. 102, S. 91–161.
- Nübling, Damaris. 1992. *Klitika im Deutschen. Schriftsprache, Umgangssprache, alemannische Dialekte*. Tübingen: Narr (ScriptOralia. 42).
- ReN. 2021. *Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650)*. Version 1.1 [Data set]. URL: <https://doi.org/10.25592/uhhfdm.9195> [Stand: 12.05.2023].
- Sahm, Heike und Anabel Recker. 2021. Wiedererzählen im Norden. Beobachtungen zu Übertragungsstrategien mittelniederdeutscher Erzähltexte, in: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung*, Jg. 144, S. 126–148.
- Sarauw, Christian. 1924. *Niederdeutsche Forschungen. Bd. 2: Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache*. København: Høst.
- Schröder, Ingrid. 2022. Inszenierte Mündlichkeit. Sprechsprachliche Elemente in Komödien und Zwischenspielen des 17. Jahrhunderts, in: Denkler, Markus und Michael Elmentaler (Hrsg.). *Bauernkomödien des 17. Jahrhunderts als sprachhistorische Quellen*. Köln u. a.: Böhlau (Niederdeutsche Studien. 62), S. 45–68.
- Siggelkow, Friedrich-Franz. 1931. Studien zu mittelniederdeutschen Volksbüchern, in: *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung*, Jg. 55, S. 40–81.
- Toepfer, Regina, Peter Burschel und Jörg Wesche. 2021. Einleitung, in: Toepfer, Regina, Peter Burschel und Jörg Wesche (Hrsg.). *Übersetzen in der Frühen Neuzeit – Konzepte und Methoden / Concepts and Practices of Translation in the Early Modern Period*. Berlin: Metzler (Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit. 1), S. 1–28.
- Tophinke, Doris. 2016. Sprachgeschichtsforschung im Horizont von Nähe und Distanz, in: Feilke, Helmuth und Mathilde Hennig (Hrsg.). *Zur Karriere von ‚Nähe und Distanz‘. Rezeption und Diskussion des Koch-Oesterreicher-Modells*. Berlin u. a.: De Gruyter (Germanistische Linguistik. 306), S. 299–331.
- Volodina, Anna. 2009. pro-drop im frühen Neuhochdeutschen, in: Brandt, Giesela und Rainer Hünecke (Hrsg.). *Historische Soziolinguistik des Deutschen IX. Neue Forschungsansätze – Fallstudien – Reflexe konzeptueller Mündlichkeit in Schriftezugnissen verschiedener soziofunktionaler Gruppen*. Stuttgart: Heinz, S. 51–66.
- Volodina, Anna. 2011. Null ist nicht gleich Null: Zur diachronen Entwicklung von Nullsubjekten im Deutschen, in: Riecke, Jörg (Hrsg.). *Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte. Bd. 2: Historische Semantik*. Berlin u. a.: De Gruyter, S. 269–283.
- Volodina, Anna. 2018. Buchbesprechungen: Henrike Helmer. 2016. Analepsen in der Interaktion. Semantische und sequenzielle Eigenschaften von Topik-Drop im gesprochenen Deutsch (OraLingua 13). Heidelberg: Universitätsverlag Winter. 274. S. / Ewa Trutkowski. 2016. Topic Drop and Null Subjects in German (Linguistics and Philosophy 5). Berlin, Boston: De Gruyter. 248 S., in: *Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Sprachwissenschaft*, Bd. 10, S. 15–24.
- Wackernagel, Jacob. 1892. Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung, in: *Indogermanische Forschungen*, Bd. 1, S. 333–436.

Werth, Alexander. 2020. Klisen in frühneuzeitlichen Hexenverhörprotokollen, in: Szczepaniak, Renata, Lisa Dücker und Stefan Hartmann (Hrsg.). *Hexenverhörprotokolle als sprachhistorisches Korpus. Fallstudien zur Erschließung der frühneuzeitlichen Schriftsprache*. Berlin u. a.: De Gruyter (Germanistische Linguistik. 322), S. 177–210.